

Lutherische Lage

Informationsblatt der Evangelischen Pfarrgemeinde A.B. Broos
Batiz-Benzenz-Broos-Deva-Hunedoara-Kalan-Lupen-Petroschen-Rumes-Simeria

28. Jahrgang

Nr. 115

2/2020

Im Folgenden können Sie ein geistliches Wort gegen die Unsicherheit lesen, verfasst und uns freundlicherweise zur Verfügung gestellt von unserem gewesenen Brooser Pfarrer Stefan Cosoroaba:

Geistliche Worte der Heimatkirche gegen die Unsicherheit

Die Serie "Geistliches Wort der Heimatkirche" findet nach 8 Wochen ihr Ende. Begonnen in Absprache mit dem Vorstand des Verbandes und der Redaktion der SBZ, hat die Heimatkirche die Aufgabe angenommen, mit geistlichen Worten Zeichen gegen die Unsicherheit zu setzen; eine existentielle Unsicherheit die sich durch die nie dagewesenen Umstände überall eingenistet hat. Sie hat die Worte als einen Dienst an den verstreuten - kirchlichen sowie nichtkirchlichen - Landsleuten angesehen und will daraus kein Recht machen, die neutrale Siebenbürgische Zeitung als Kanzel zu missbrauchen. Darum heute der Schluss, weil nun auch die Gemeindekirchen wieder zugänglich geworden sind.

Wenn Religion einen Sinn hat, dann vor allem in Zeiten der Unsicherheit. Deswegen gibt es ja in Momenten der biographischen Umbrüche häufigste Schritte zur Kirchentür: Geburt, Pubertät, Liebe, Lebensabend; im kirchlichem Sprachgebrauch: Taufe, Konfirmation, Trauung, Bestattung. Aber auch kollektive Zeiten der Umbrüche werfen die Frage nach Sicherheit aus Gottes Hand auf, waren die Kirchen in Siebenbürgen doch nie gefragter als in den Tagen der Deportation 45 oder der Revolution 89. Es gibt diese tradierte Erinnerung, dass es irgendwo im eigenen Umfeld einen Ort gibt, an dem Antworten auf die großen Fragen des Lebens gesucht werden. Meistens braucht man diese Antworten nicht, da in der täglichen Dynamik andere Dinge Priorität haben. Doch wenn die Welt von heute auf Morgen auf dem Kopf steht? Wenn einem über alle Kanäle mitgeteilt wird, dass der Schritt vor die Haustüre Lebensgefahr mit sich bringen kann? Wenn man mit unglaubliche Bilder vom leeren Markusplatz oder mit Ansichten von sargbeladenen LKWs konfrontiert wird? Wenn man aus hundert Quellen hundert unterschiedliche Antworten bekommt? Greta Thunberg hat mit jugendlichem Elan und viel Öffentlichkeit versucht, die Welt in eine abstinere Richtung zu bewegen. Und wenn sie etwas geschafft hat, dann ist es im Bereich von Null Komma. Und dann plötzlich schafft „Corona“ und die mit ihr einhergehende Angst es, die Welt komplett still zu legen: von Feuerland bis zum Nordkap, von Heilbronn bis Hermannstadt. Das macht unsicher.

Wenn Kirche in solchen Tagen nicht für Menschen da ist, wann sollte sie es denn? So hat sich in Siebenbürgen – aus den Gemeinden heraus - das „geistliche Netzwerk“ gebildet: eine schnelle Einsatztruppe, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, über Zeitungen, Internet, Radio und Fernsehen Menschen zu erreichen, die mit ihren neuen und alten Fragen nicht leiblich in die Kirche gehen konnten, ja nicht einem mit einer Nachbarin mehr über ihre Sorgen sprechen konnten. Dazu wurde auch das Seelsorgetelefon eingerichtet, bei dem täglich am anderen Ende der Leitung eine Fachkraft zur Verfügung stand. Auch die „Siebenbürgische Zeitung“ hat dankenswerter Weise mitgemacht.

Nun ist die Situation sicher noch nicht im Griff, aber die Unsicherheit ist gewichen. Dinge kommen – bei aller Offenheit der Zukunft – wieder in einen Rhythmus. Wir merken es an der Häufigkeit, mit dem Fragen nach dem Sommerurlaub gestellt werden!

(Bild)

Heute – am 17. Mai 2020 – begeht die evangelische Kirche nach ihrer Zählung den 5. Sonntag nach Ostern, mit dem speziellen Namen „Rogate“. Die Aufgabe des Sonntags ist es, den Blick der Menschen auf die Rolle der persönlichen Beziehung zu Gott zu lenken, eine Beziehung die man der Einfachheit

halber „Gebet“ nennt. Dieses fordert Jesus aus Nazareth beispielhaft ein, so wie der Evangelist Matthäus im 6. Kapitel berichtet:

„Wenn ihr betet, sollt ihr nicht sein wie die Heuchler, die gern in den Synagogen und an den Straßenecken stehen und beten, um sich vor den Leuten zu zeigen. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn schon gehabt. Wenn du aber betest, so geh in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten. Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen. Darum sollt ihr ihnen nicht gleichen. Denn euer Vater weiß, was ihr bedürft, bevor ihr ihn bittet. Darum sollt ihr so beten: Unser Vater im Himmel! Dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.“

Gebet ist Gottesbeziehung und nicht Wunscherfüllung. Und Gottesbeziehung schafft vor allem eines: einen Perspektivwechsel. Auch „Corona“ hat den Perspektivwechsel - allerdings mit negativem Ansatz - geschafft, mit der Angst. Tägliche Dinge sehen dadurch völlig anders aus. Wir suchen den positiven Ansatz, und finden ihn im Vertrauen. Doch Perspektivwechsel muss auf alle Fälle sein, wenn wir das Auf und Ab des Lebens gelassen tragen wollen. Wenn du an Bord eines Schiffchens mitten im hohen Wellengang bist, ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass du seekrank wirst. Zu „Corona“: keine Möglichkeit die ferne Mutter zu besuchen? Kurzarbeit in Aussicht? Ausgebrannt von Homeoffice und Kinderbetreuung? Infektionsrisiko? Kopf durcheinander vom vielem Internet? Eine Welle folgt der nächsten. Wir sehnen uns nach einem festen Ufer, wohin wir uns in Sicherheit bringen können, wo wir das Brechen der Wellen gelassen betrachten können. Aber aus dem Leben kann man nicht aussteigen, nein, das geht wirklich nicht. Darum ist nur der Perspektivwechsel das feste Ufer, das wir tatsächlich erreichen können. Einen Impuls, wie man diesen vollziehen kann, gibt uns der Theologe und Mystiker Anthony de Mello:

„Frage dich: „Was existierte eigentlich hundert Jahre vor mir?“ Lass ruhig deine Phantasie spielen! Und jetzt ein noch größerer Sprung: „Was gab es dreitausend Jahre vor mir auf der Welt?“ Also tausend Jahre vor Christi Geburt. Dieser Zeitabstand ist noch relativ kurz, denn die Wissenschaft lehrt uns, dass es auf unserem Planeten schon seit Millionen von Jahren Leben gibt. „Und was wird in dreitausend Jahren sein?“ Wird die Erde eine Wüste sein? Ein Urwald? Wird es eine andere Zivilisation geben? ... Versuche dir vorzustellen, wie du in dreitausend Jahren auf die Erde kommst, genau nach diesem Platz hier suchst und nach irgendeiner Spur davon, dass du einmal da warst. Weißt du, was dabei geschehen wird? Ein Gefühl von Unendlichkeit wird in dir aufkommen, ein Gefühl von Freiheit. Und weißt du wovon? Von der Illusion, du hättest eine Bedeutung. Außer in den Augen Gottes haben wir nicht allzuviel Bedeutung.“

Genau das ist in Zeiten von Unsicherheit die Aufgabe der Kirche, jedem die Botschaft ins Haus zu bringen, dass wir in den Augen Gottes eine Bedeutung haben; eine Botschaft, die uns Gelassenheit schenken kann. Ausgefallener Pfingsturlaub? Was wird dieser Verlust in dreitausend Jahren zählen? Wie dichtet Martin Lutherals vorweggenommene Antwort im Lied: „Lass fahren dahin, sie haben kein Gewinn!“ Im Gebet – so wie es uns Jesus aus Nazareth gelehrt hat – finden wir Gleiches. Wir finden hier den Zugang zu der Gottesbeziehung, die uns mit den Füßen auf festen Grund stellt. So können wir gelassen – aber nicht resigniert oder arrogant – auf die Herausforderungen des Lebens sehen und diese durchstehen. Wir wissen nicht, was noch alles auf uns zukommen wird, aber wir wissen: wir haben einen festen Grund.

[...]

Mögen sich die Wege vor deinen Füßen ebnen, mögest du den Wind im Rücken haben. Möge warm die Sonne auch dein Gesicht bescheinen, Regen sanft auf deine Felder fallen, und bis wir uns wieder sehen, und bis wir uns wieder sehn, möge Gott seine schützende Hand über dir halten.

Pfr. Stefan Cosoroaba – Michelsberg/München





Grüße aus Berlin

Das Schicksal unserer Kirche bewegt auch Menschen außerhalb Rumäniens, die sich Siebenbürgen und unserer Gemeinschaft im Besonderen verbunden fühlen. Im Folgenden können Sie einen Kommentar von Klaus Dieter Ehmke aus Berlin zum ersten Präsenzgottesdienst in Broos nach der Corona-bedingten Zwangspause lesen:

Gottesdienste sind in Rumänien auch wieder öffentlich möglich, nachdem sie alle "ins Kämmerlein" geschickt waren und online all das Mögliche probierten und dabei sehr sehenswerte Beiträge "produzierten". Hier das Bild vom 17.05.2020 aus Orastie/Broos. Alle waren froh, dass es nicht regnete; hatten aber alle Schirme dabei. Nur die Kantorin braucht noch ein Zelt für ihre Orgel. Rumänien hat harte strikte Ausgangsbeschränkungen hinter sich. Zwischendrin durften Rentnerinnen und Rentner nur stundenweise auf die Straße, während dann die Anderen zu Hause zu bleiben hatten. Auch jetzt können die Menschen nicht ohne "ein Papier mit wichtigem Grund" einfach in die nächste Stadt reisen. Die Bilder verdanken wir der Kuratorin, Frau Carmen Monica Bianu.



Quelle; Facebook-Seite von Klaus Dieter Ehmke



*** INFORMATIONEN ***



Auch wenn die, im Zuge der derzeit herrschenden Corona-Krise, erlassenen gesetzlichen Maßnahmen seit dem 15. Mai 2020 in vielerlei Hinsicht gelockert wurden, gelten dennoch weiterhin gewisse Einschränkungen, auch für unser Gemeindeleben. Im Folgenden soll daher auf die wichtigsten Regeln hingewiesen werden:

-  **Die sonntäglichen Hauptgottesdienste in unserer Kirchengemeinde finden bis auf Weiteres im Freien, vor dem seitlichen Kircheneingang, und unter Berücksichtigung der Abstandsregeln (2 m) und der Maskenpflicht statt.**
-  **Das Pfarramt öffnet wieder zu den regulären Amtsstunden (Di. von 10 – 12 Uhr und Do. von 16 – 18 Uhr). Im Pfarrbüro ist auf die gültigen Sicherheitsbestimmungen zu achten.**
-  **Alle Gemeindeglieder werden gebeten den staatlichen Maßnahmen folge zu leisten, um einen Beitrag zur Bewältigung der Krise zu leisten.**





Häusliches Gebet

Gebet von Pfarrer Gregor Hohberg, St. Marienkirche Berlin, Stiftungsratsmitglied des House of One, mit einer "Bitte um Ruhe zum Leben":

Aus der Unruhe unserer Tage kommen wir zu dir
um bei dir Ruhe zu finden. Wir sind unruhig um das Leben,
dass es wieder gut wird, dass es heilt.

Gib uns die Ruhe zum Leben,
dass wir heimkehren können zu dir und zu uns selbst. –
Aus der Unruhe unserer Herzen kommen wir zu dir,
um bei dir Ruhe zu finden.

Unser sehnsüchtiges Herz treibt uns vorwärts,
hierhin und dorthin, in unserer Verzweiflung oder auch
um ja nicht zu verpassen, was wichtig ist,
und das Wesentliche zu ergreifen.

Lass uns deine Barmherzigkeit fühlen,
dass wir mit uns selbst barmherzig werden. –
Aus der Unruhe unserer Zeit kommen wir zu dir,
um bei dir Ruhe zu finden.

Unsere Welt stürzt nach vorne,
das macht uns unsicher über unseren Weg.
Und die vielen Informationen helfen uns nicht zur Orientierung.
Sei du selbst unsere Mitte,
und durch dein Wort erleuchte uns unsere Welt.

Amen



Monatsspruch für Mai...

**Dient einander, ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat,
als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes.**

>> 1. Brief des Petrus, Kap. 4, Vers 10 <<

... und für Juni 2020:

**Gott, der Herr spricht:
Du allein kennst das Herz aller Menschenkinder.**

>> 1. Buch der Könige, Kap. 8, Vers 39 <<



Das Evangelische Pfarramt A.B. BROOS wünscht Ihnen alles Gute
für die Pfingstfeiertage und den Sommerbeginn.



Evangelisches Pfarramt A.B. Broos, Str. Gh. Lazăr 4, RO-335700 Orăștie

Tel/Fax (0040)-0254-241.961, E-Mail: broos@evang.ro/ www.evang.ro

Verantwortlich: Pfarrer Nick Fernolendt, nick.ferno@yahoo.de, und Kuratorin Carmen Bianu carmenbianu@gmail.com. Für
namentlich gezeichnete Beiträge verantworten die Verfasser. Beiträge für die nächste LL bitte bis zum 10.09.2020 einsenden.